Schwerpunktthema „WACHTELKÖNIG“

Der Wachtelkönig im Brennpunkt internationaler Schutzbemühungen

Seit dem Zusammenbruch seiner Bestandszahlen steht der Wachtelkönig auf der Roten Liste global bedrohter Arten. In den vergangenen Jahren haben Wissenschafter in verschiedenen Ländern Grundlagen für ein naturschutzfachlich fundiertes Schutzprogramm für diesen bedrohten Wiesenbrüter erarbeitet. Jetzt geht es darum, die gewonnenen Erkenntnisse in Schutzmaßnahmen umzusetzen.

Der Wachtelkönig lebt sehr versteckt in der dichten Wiesenvegetation. Als Nahrung bevorzugt er hauptsächlich Insekten, wobei Laufkäfer dominieren.

Ihre Anwesenheit verraten Wachtelkönige meist nur durch ihre hauptsächlich nachts vorgetragenen Rufreihen aus charakteristischen, zweisilbigen und aus der Nähe lauten errp-errp-Rufen, die über einen Kilometer weit zu hören sind. Falls eine frühe Mahd den Wachtelkönig nicht vertreibt, so ruft er von Anfang Mai bis Ende Juli.

Seine unverwechselbare Stimme hat ihm im Volksmund verschiedene lautmalerische Namen eingebracht, in Südtirol ist er als "Strohschneider" bekannt gewesen. Der Name «Wachtelkönig» dagegen basiert auf der Annahme, dass einer Gruppe ziehender Wachteln immer ein Wachtelkönig vorausfliegen und diese führen würde. Wahr ist einzig, dass die beiden Arten oft gemeinsam ziehen.

Wenn andere schlafen, wird gerufen

Die Männchen des Wachtelkönigs beginnen bereits wenige Tage nach der Ankunft im Brutgebiet intensiv zu rufen. Sie bauen mehrere Nestplattformen (Rohnester) auf dem Boden und versuchen, das Weibchen während der Balz mit «gurgelnden» und «wiehernden» Lauten auf eine der Nestplattformen zu locken. Solche Laute sind aus kurzer Entfernung sowohl tagsüber als auch nachts zu hören. Unterbrochen wird dieses Nestlocken während der Nacht durch die klassischen Rufreihen. Da aus größerer Entfernung nur die Rufreihen, nicht jedoch das Nestlocken des Männchens zu vernehmen sind, entsteht der Eindruck, dass Phasen ohne Lautäußerung jene der Rufreihen unterbrechen. Dieses vorübergehende Absinken der nächtlichen Rufaktivität verbunden mit einer gesteigerten Rufaktivität während des Tages ist ein sicheres Zeichen dafür, dass sich ein Männchen verpaart hat.

Erst wenn das vorletzte oder letzte der acht bis zwölf Eier gelegt ist, beginnt ausschließlich das Weibchen das Gelege zu bebrüten, und alle Jungvögel schlüpfen innerhalb weniger Stunden. Bereits am ersten oder zweiten Tag wandern sie mit dem Weibchen vom Neststandort ab. Nach rund zwei Wochen trennt sich das Weibchen von den Jungen, verpaart sich wieder mit einem Männchen und beginnt die zweite Brut. Im Alter von 35 Tagen können die Jungvögel zumindest kurze Strecken fliegen.

Lebensraumbindung

Ungewöhnlich wie das Fortpflanzungssystem ist auch die Lebensraumbindung des Wachtelkönigs: Während alle anderen heimischen Rallen an hohe Wasserstände gebunden sind, haben sich Wachtelkönige hiervon vollkommen getrennt. Entscheidend für die Besiedlung von Lebensräumen ist eine ausreichende Höhe und Dichte der Vegetation.

Das Dilemma des Wachtelkönigs hinsichtlich seines Lebensraumes liegt auf der Hand: einerseits ist die Art auf die Mahd in Sekundärlebensräumen angewiesen, da diese sonst verbuschen und bewalden; anderseits kann eine Mahd zum falschen Zeitpunkt zum Totalverlust an Gelegen und Jungvögeln führen. Durch die im Vergleich zu anderen Wiesenbrütern späte Besiedlung von Flächen mit hoher Vegetation bleibt relativ wenig Zeit, bis die Vegetation die optimale Struktur erreicht hat und bis die Wiese gemäht wird.

Langsam mähen lässt den Wachtelkönig leben

Die Hauptursache für den Bestandsrückgang liegt in der geänderten Bewirtschaftungsform auf Dauergrünland. Um einen Bruterfolg sicherzustellen, wäre eine Verschiebung des Mähtermins bis mindestens Mitte August zwingend erforderlich. Soll auch die zweite Brut erfolgreich sein, wäre eine Mahd nicht vor Ende September möglich. Nun ist eine solche Forderung selbst zum Schutz einer weltweit bedrohten Art sicherlich nicht auf ausreichender Fläche durchzusetzen; ein derart spätes Mähen wurde wohl auch in früheren Zeiten niemals großflächig praktiziert.

Eine andere Möglichkeit, die jedoch einen Verlust an Vögeln von vornherein einschließt, liegt in der kleinflächigen Mahd von Wiesen im Verlauf eines möglichst langen Zeitraumes. Diese Bewirtschaftungsform ermöglicht zumindest einigen Jungvögeln, in ungemähte oder bereits wieder aufgewachsene Flächen mit dichter Vegetation auszuweichen, während andere Bereiche gemäht werden.

Neben dem Mähzeitpunkt und der Größe der gleichzeitig bewirtschafteten Flächen ist der Mähweise große Bedeutung beizumessen: die nahezu ausschließlich praktizierte Form der Mahd von außen zur Flächenmitte veranlasst Alt- und Jungvogel, sich in die verbleibenden ungemähten Streifen zurückzuziehen. Hier werden sie oftmals am Ende der Mahd vom Mähwerk erfasst und getötet. Wenn die Bewirtschafter hingegen die Fläche von innen nach außen oder von einer Seite zur anderen mähen und auf ausreichend ungemähte Rückzugsflächen achten, steigt die Überlebensrate sprunghaft an.

Norbert Schäffer
(Ornis 1996,3, Auszug)

Der Wachtelkönig
in der Datenbank der AVK

Datum	Gemeinde	Ort	Zahl	Höhe	Bemerkungen
15.07.73	Mals	Mals - Glurns	einige		mehrfach gehört
15.07.02	Mals				**siehe eigenen Bericht**
09.05.74	Eppan		1		wurde zum Präparieren gebracht
20.05.75	Tisens	Prissian	2		ein Männchen rief, ein Weibchen flog auf
01.08.76	Tirol	Passerufer	1		aus ca.200 m Entfernung gehört
06.08.94	Eppan	Unterrain	1		Jungvogel durchnässt nach Gewitter gefunden
19.06.00	Laurein	Dorfrand	1		Wiesen S Dorf
19.06.00	Proveis	Wiesen unter Dorf			seit 3 Jahren regelmäßig zu hören
30.07.01	Jenesien	Dorfrand	1		gerufen
30.07.01	Jenesien	Tomanegger	1		Jungvogel gefunden
30.06.02	Aldein				Männchen rufen
25.06.87	Völs	Völser Ried			in der Wiese zu hören, aber nicht jedes Jahr
17.06.88	Brixen	Pfeffersberg	1	1400	rufen gehört
23.06.99	St.Ulrich	Pradell	1		gerufen (22,00 Uhr)
07.06.73	Bruneck	Ahr-Militärplatz	2		gerufen
05.06.83	Rasen-Antholz	Salomonsbrunn	1		zwischen Salomonsbrunn und Moos kurz gehört
30.06.90	Toblach	Aufkirchen	2	1300	**siehe eigenen Bericht**
02.07.90	Toblach	Aufkirchen		1300	
30.06.93	Terenten	Untertalson	1		rufend, nachmittags
22.05.93	Toblach	Aufkirchen	1	1300	
24.05.93	Toblach	Aufkirchen	1	1300	
03.07.93	Toblach	Flugplatz	1	1200	mit hängenden Beinen auffliegen sehen
02.06.94	Toblach	Aufkirchen	1	1300	
04.06.94	Welsberg		1		
13.06.94	Toblach	Aufkirchen	1	1300	
16.06.95	Toblach	Aufkirchen	2	1250	rufend
25.05.97	Rasen-Antholz	Niederrasen	1	1000	**siehe eigenen Bericht**
01.05.98	Rasen-Antholz	Niederrasen		1000	kein Gesang zu hören
12.06.98	Rasen-Antholz	Niederrasen		1000	kein Gesang zu hören
27.05.98	Osttirol	Lavant			
15.06.98	Osttirol	Anras			
01.06.99	Toblach	Aufkirchen		1300	seit einigen Tagen nachts regelmäßig rufend
08.06.99	Bruneck	Reischach	1	1300	rufendes M
23.06.99	Toblach	Aufkirchen	1	1220	Totfund eines Wk
04.07.99	Toblach	Aufkirchen		1350	2 Eier im frisch gemähten Feld entdeckt
05.07.99	Bruneck	Reischach	1	1200	rufendes M
05.07.99	Innichen	Tal		1200	ausgiebig rufend
21.05.00	Toblach	Aufkirchen		1300	

Die Beobachtungen haben zur Verfügung gestellt:

Amt für Jagd und Fischerei, Bozen
Bodenstein Günther, Ingelheim (D)
Frener Georg, Vahrn
Frühauf Johannes, Wien (A)
Gamper P.Peter, Innichen
Hackhofer Josef, Bruneck
Hackhofer Walter, Aufkirchen
Heinricher Alois, Lienz (A)
Kiebacher Christine, Toblach
Maistri Roberto, Bolzano
Mittich Hansjörg, Toblach
Moroder Max, St.Ulrich
Niederfriniger Oskar, Meran
Penners R.(D)
Pfeifer Christine, Bruneck
Ratschiller Alfred, Burgstall
Troger Lorenz, Aufkirchen
Weißenegger Johann, Völs

Wachtelkönig – Bericht aus Aufkirchen (1990)

Mitte Mai	Seit ca. Mitte Mai höre ich jeden Tag vom Dunkelwerden bis zum frühen Morgen den Wachtelkönig.
Anfang Juni	Ab der ersten Juni-Woche rufen 2 Exemplare. Die Wiese, in der er zuerst gerufen hat, ist gemäht.
30.06.	Ein Bauer berichtet, er habe beim Mähen eine Wachtel mit ausnahmsweise langen Beinen aufgescheucht, auch sei ihm dieser Vogel größer als normale Wachteln vorgekommen.
02.07	Inzwischen höre ich die Rufe weiter unten im Tal.
07.07	Mein Bruder mäht eines der letzten Felder, die in diesem Bereich noch nicht abgemäht sind und scheucht zwei Jungvögel des Wachtelkönigs auf. Einen hält er kurz in der Hand, der andere hat sich laufend in Sicherheit gebracht und flattert auch kurz. Nest hat er keines entdeckt, die beiden Jungvögel scheinen recht kräftig und gesund.
09.07	Ein Bekannter hat in der Dämmerung beinahe einen Wachtelkönig überfahren, der vor dem Auto über den Weg läuft.
13.07	Mir fällt auf, dass die Rufe immer aus den Wiesen kommen, die etwas längeres Gras haben. Um 21,30 Uhr rufen 2 Ex. nicht weit von unserem Haus.
17.07	Bis jetzt der lauteste Abend, ich höre deutlich 4 verschiedene Ex., 22,00 Uhr, mild, klar, leichter Wind.
23.07	Heute höre ich wieder 1 Ex., nachdem es einige Tage ruhig war.
16.08.	Heute höre ich zum letzten Mal in diesem Sommer 2 Exemplare rufen.
	Mein Vater berichtet mir, dass ihm früher dieser Laut (crex-crex) recht vertraut war, aber lange Jahre habe er die Rufe nicht mehr gehört. Er kennt den Vogel unter dem Namen "Strohschneider".
Biotop	Die Wiesen, in denen der Wachtelkönig gebrütet hat, sind normale Mähwiesen und werden in guten Jahren 2x , die erste Mahd findet zwischen 10.Juni und Anfang Juli, die zweite im August. Heuer gab es um diese Zeit viel Regen, deshalb wurde ausnahmsweise spät gemäht.
Höhe	1300 m

Josef Hackhofer, Bruneck

Ein Wachtelkönig in Niederrasen (1997)

Nach einer Bergwanderung saß ich auf der Terrasse eines Gasthofes in Niederrasen. Es war der 25. Mai 1997 ca. 16.15 Uhr. Plötzlich kam ein merkwürdiger Ruf aus der gegenüberliegenden Wiese. Ich erkannte sofort den Ruf des Wachtelkönigs, ein klangarmes, zweisilbiges "rärrp-rärrp", das sich mit dem Laut vergleichen lässt, der beim raschen Durchstreifen eines Kammes entsteht. Um 16.45 Uhr "singt" er wieder.

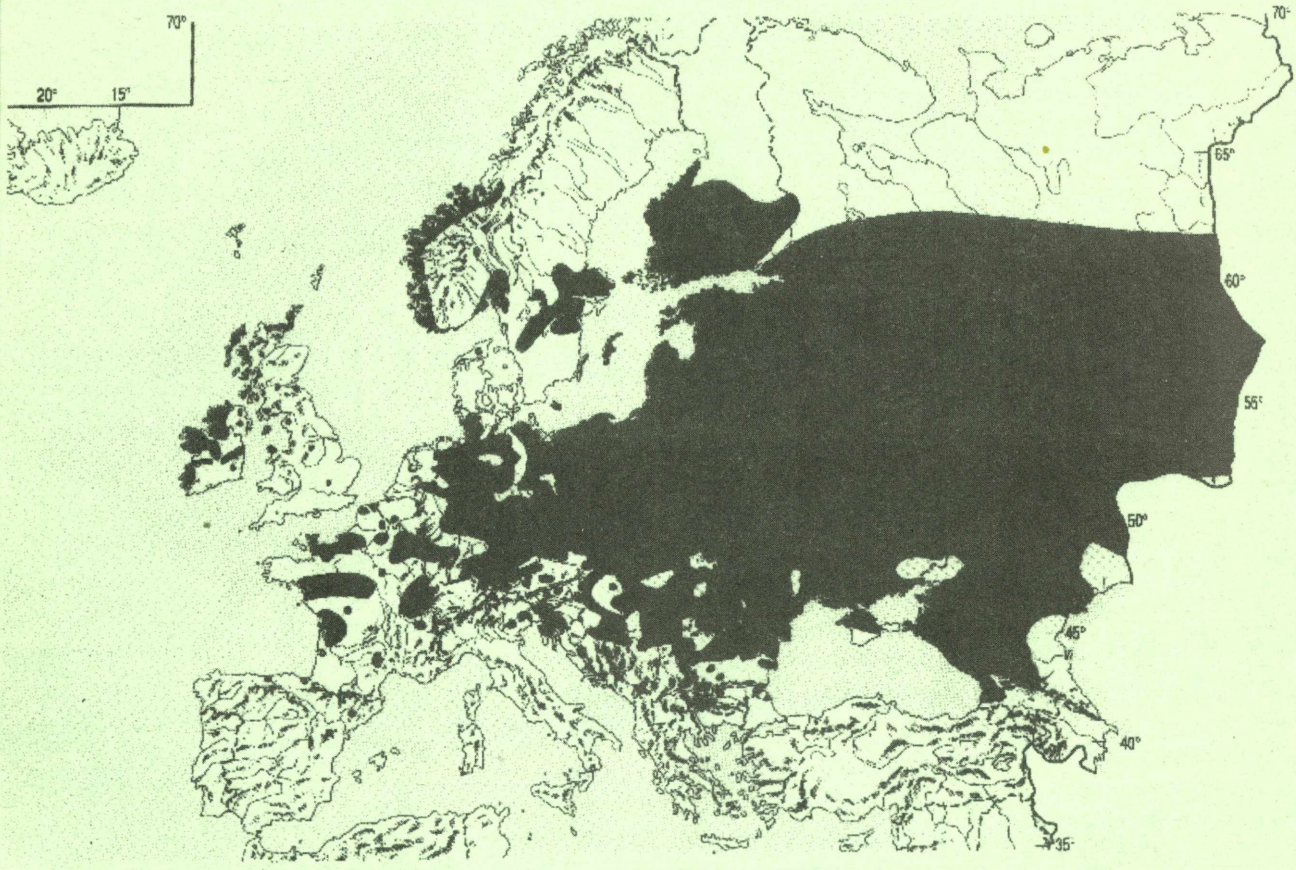
26.05.	20.30 Uhr Ein Ex. singt regelmäßig alle 10 min bis um 21.00 Uhr, um 21.10 Uhr gegenüber Hotel Brunnerhof, die Rufe sind sehr nahe. Vorne ein Kartoffelacker, dahinter Wiese.(Ob 2 Ex. da sind?)
04.06.	Am Straßenrand beim Ortsschild Niederrasen ist es ungünstig, da die Autos einen unglaublichen Lärm verursachen. Nur 1 mal um 21.15 Uhr.
05.06.	Vom Weg, der von Niederrasen zur Alten Goste führt, hat man freien Blick über die gesamten Felder. Hat sich 2 mal gemeldet. Ein Stück Wiese ist bereits gemäht.
08.06.	Heute ist es sonnig und warm. Um 18.00 Uhr "rärrp-rärrp"!
11.06.	Nach langem Warten endlich ein Ruf.
26.06.	Heute ist der lauteste Abend: von 19.20 Uhr bis 20.23 Uhr insgesamt 16 mal, ein Ohrenschmaus! Das Gras ist schon sehr hoch und sehr reif. Es regnet leicht.
28.06.	Gemeinsam mit Frau A.Bachler hören wir ihn um 17.20 Uhr und um 17.24 Uhr. Es ist windig.
04.07	Nichts zu hören.
25.07	Alle Wiesen sind gemäht, ein Getreidefeld steht noch. Richtung Alte Goste sind die Wiesen noch nicht gemäht. In unmittelbarer Nähe steht ein Maisfeld.
Biotop	An der Einfahrt nach Niederrasen erstrecken sich rechts von der Straße großflächige Wiesen. Einige Stellen sind sehr feucht, ein schmaler Wassergraben durchzieht die Wiesen. Stellenweise sind kleine Senken vorhanden. Richtung Alte Goste leichte Hanglage.
Höhe	1030 m

Christine Pfeifer, Bruneck

Wachtelkönig-Beobachtungen auf der Malser Haide (2002)

Datum	Uhrzeit	Ort	Höhe	Beobachtung
13.06.	22,30 – 01,00	längs des Fahrweges Burgeis – Ulten	1300 – 1400	mind. 10 Rufer
13.06.	22,30 – 01,00	Larginwaal, Heuweg, "obere Multen"		nichts zu hören
17.06.	ca. 23,00	Burgeis – Ulten: im unteren Teil sind Wiesen inzwischen gemäht; Rufe in Richtung Ulten (bis oberhalb der "Spinaid") zu hören; Rufe auch in den Wiesen entlang der Straße von Alsack zu den Fischerhäusern (St.Valentin)	1530	keine Rufer mehr insgesamt mind. 20 rufende Männchen
23.06.	23,00 – 24,00	Burgeis – Ulten: ungefähr gleiche Situation wie am 17.06.		
05.07.	23,00 – 24,00	Burgeis – Ulten: markanter Rückgang der Rufe, Wiesen sind inzwischen fast zur Gänze gemäht, z.T. steht Gras wieder 30 cm hoch; kurz vor Ulten: Ulten – Alsack: Alsack – Fischerhäuser: vor Fischerhäusern (neben der Straße): "obere Multen" (bei Absetzhütte)		3 rufende Männchen keine Rufe keine Rufe 5 rufende Männchen keine Rufe

Joachim Winkler, Mals; Bruno Zanella, Mals; Udo Thoma, Prad



Die Verbreitung des Wachtelkönigs in Europa (aus: The Birds of the Western Palearctic,1998, Oxford)

Methoden zum Nachweis von Bruten des Wachtelkönigs

Einleitung
Der Wachtelkönig zählt zu den wenigen deutschen Brutvogelarten, die weltweit in ihrem Bestand bedroht sind. Viele grundlegende Informationen über seine Biologie und Ökologie - notwendige Voraussetzung für ein erfolgversprechendes Schutzprogramm - fehlen noch immer, selbst bei grundlegenden Fragen. Nahezu alle Untersuchungen an Wachtelkönigen im Brutgebiet basieren ausschließlich auf der Erfassung rufender Männchen. Sichere Brutnachweise kommen in der Regel durch Zufallsbeobachtungen zustande und sind nicht das Ergebnis systematischer Arbeiten. Eine gezielte Ermittlung des Bruterfolges ist bisher nicht möglich. Fragen nach den exakten Neststandorten sind ebenso offen wie die Habitatansprüche der Jungvögel.

In der vorliegenden Arbeit sollen Möglichkeiten vorgestellt und diskutiert werden, die zumindest eine halbqualitative Erfassung von erfolgreichen Wachtelkönigbruten erlauben. Es sei bereits hier darauf hingewiesen, daß mehrere dieser Methoden mit empfindlichen Störungen von Wachtelkönigen und anderen, sympatrisch vorkommenden Arten verbunden sind. Generell dürfen sie daher nur im Rahmen naturschutzorientierter Untersuchungen und in enger Absprache beziehungsweise mit ausdrücklicher Genehmigung der Naturschutzbehörden durchgeführt werden.

Material und Methode
In der vorliegenden Arbeit sind Erfahrungen dargestellt, die hauptsächlich im Rahmen einer umfangreicheren Untersuchung mit dem Thema "Habitatwahl und Partnerschaftssystem von Wachtelkönig und Tüpfelralle" in den Jahren 1992 und 1993 gesammelt wurden. Die Untersuchungsgebiete liegen in den Flußtälern von Narew und Biebrza in Polen.

Sichere Nachweise von Brutvorkommen

Verhören von Jungen
Bereits ein bis zwei Tage nach dem Schlüpfen verlassen junge Wachtelkönige, geführt vom Weibchen, die unmittelbare Nestumgebung. Bedingt durch die schwarze Färbung des Dunengefieders ist es fast aussichtslos, die Jungvögel in der dichten Vegetation optisch zu erfassen. Unmittelbar nach dem Schlüpfen und bis zu einem Alter von rund zwei Wochen sind jedoch die Kontaktrufe der Jungvögel zu hören. Es handelt sich hierbei um einen scharfen, einsilbigen Laut. Sprachlich kann dieser Ton mit "psiu" umschrieben werden. Die Rufe sind bis zu 50 Meter weit hörbar. Allerdings gehört einige Erfahrung dazu, die unauffälligen Rufe zu erkennen. Da die jungen Wachtelkönige nicht durchgehend rufen, ist ein längerer Aufenthalt im Gebiet sinnvoll. Diese Zeit läßt sich erheblich verkürzen, indem der Bearbeiter durch Begehen der betreffenden Fläche die Vögel gezielt stört. In der Regel läßt sich auf diese Weise das mobilere Weibchen von seinen Jungen abdrängen. Das anschließende Zusammenfinden von Weibchen und Jungvögeln erfolgt meist unter ständigem Rufen. ***Da jedoch nicht alle Jungvögel ausdauernd rufen, besteht die Gefahr, dass nicht rufende Vögel zertreten werden. Daher muß der Bearbeiter die Fläche unmittelbar nach Feststellung von jungen Wachtelkönigen verlassen. Insbesondere bei kühlem und regnerischem Wetter dürfen die Jungen unter keinen Umständen vom Weibchen abgedrängt werden, da die Vögel in der dichten, nassen Vegetation sofort auskühlen und eingehen können.***

Verhören von Weibchen während der Brutzeit
Als Lautäußerung des brütenden Weibchens ist in unmittelbarer Nestnähe ein Ruf zu vernehmen, der mit "kok" zu umschreiben und bis in eine Entfernung von etwa 10 m zu hören ist. Wie bereits erwähnt, können junge Wachtelkönige auch indirekt durch die Lockrufe des Weibchens nachgewiesen werden, die sich mit "oo-oo-oo" umschreiben lassen. Die Lautstärke ist abhängig von der Entfernung zu den Jungvögeln. Bei unmittelbarem Kontakt zwischen Jungvögeln und Weibchen ist der Lockruf des Weibchens für das menschliche Ohr selbst auf eine Entfernung von einem Meter nicht mehr zu hören. Bei größerer Distanz zwischen Jungen und dem Altvogel ist der Lockruf des Weibchens bis zu 20 Meter weit zu hören. Auch dieser Laut wurde bisher nur in den ersten zwei Wochen nach dem Schlüpfen der Jungvögel vernommen. ***Hinsichtlich der Störung gelten die oben gemachten Angaben.***

Fang von Wachtelkönig-Weibchen
Der Fang von Wachtelkönigen mit Prielfallen stellt die klassische Vorgehensweise zum Nachweis adulter Wachtelkönig-W dar. Da eine Geschlechtsbestimmung nach der Gefiederzeichnung nicht zweifelsfrei gelingt, ist der Brutfleck das beste Kriterium zur Identifizierung der Weibchen. Der Zeitaufwand für den Fang ist jedoch erheblich. ***Auch das Maß an Störung darf nicht unterschätzt werden.*** Da sich Weibchen während der Bebrütungsphase nach eigenen Beobachtungen kaum weiter als 30 - 50 m vom Nest fortbewegen, ist die Chance, ein brütendes Tier zu fangen, eher gering.

Fang von Jungvögeln
Entsprechend dem Fang von adulten Tieren lassen sich auch Jungvögel in Prielfallen fangen. Die Chancen dafür steigen mit dem Alter und damit der Mobilität der Tiere. Der Einzugsbereich von Prielfallen sollte jedoch, selbst unter Hinzunahme von Leitzäunen, nicht überschätzt werden. Die jüngsten bisher im Zusammenhang mit der erwähnten Untersuchung in

Prielfallen gefangenen Wachtelkönige waren rund drei Wochen alt. ***Die Störung von Jungvögeln und adulten Tieren durch Aufbau und Kontrolle einer Fanganlage ist wohl als eher gering einzuschätzen. Da jedoch nicht auszuschließen ist, dass sich in der Umgebung brütende Wachtelkönige oder andere störungsempfindliche Vogelarten aufhalten, ist von dieser Methode zur Brutzeit aus Artenschutzgründen eher abzuraten.***

Sichtbeobachtung von Jungvögeln

Regelmäßig konnten junge Wachtelkönige, ebenso wie adulte Vögel, insbesondere nach kühlen Nächten oder starken Regenfällen dabei beobachtet werden, wie sie gezielt die hohe, deckungsreiche Vegetation verließen und sich etwa auf Feldwegen oder bereits gemähten Flächen sonnten. Mehrfach wurden Weibchen beobachtet, die ihre Jungvögel über offene Flächen führten. **Diese Verhaltensweisen eröffnen die Möglichkeit, ohne Beeinträchtigung der Tiere Brutvorkommen durch Sichtbeobachtungen zu belegen.** Die Mahd von Wiesen findet in der Regel von außen nach innen statt. Nach verbreiteter Meinung konzentrieren sich die jungen Wachtelkönige hierdurch im letzten verbleibenden Streifen hoher Vegetation und werden schließlich vom Mähwerk getötet. Dies konnte jedoch durch Beobachtungen in Polen nicht bestätigt werden. Zumindest die älteren Jungvögel flüchten auch über bereits gemähte Flächen vor dem herannahenden Mähwerk. Nach derzeitigem Kenntnisstand ist mehr als der Mähmodus die Geschwindigkeit des Mähwerkes für den Verlust von jungen und adulten Wachtelkönigen entscheidend. Im Zuge der Mahd gelang es mehrfach, juvenile oder adulte Vögel auf den umgebenden gemähten Flächen zu registrieren. Eine Information und Befragung von Landwirten hat sich als ausgesprochen erfolgreich erwiesen.

Nestersuche

Die Nestersuche ist durch die versteckte Lebensweise der Weibchen sowie durch die Vegetationsdichte an den Neststandorten mit hohem Zeitaufwand und empfindlichen Störungen der Vögel verbunden. Eine Orientierung an rufenden Männchen hilft dabei nicht, weil nach bisherigem Kenntnisstand die Männchen ihr jeweiliges Weibchen zum Beginn der Bebrütungszeit verlassen. Die Erfolgsaussichten sind ausgesprochen gering. Zusätzlich besteht die große Gefahr, dass gefundene Nester verlassen oder das Opfer von Beutegreifern werden. ***Aus den genannten Gründen muss von dieser Methode zum Nachweis von Bruten dringend abgeraten werden.***

Suche nach ausgemähten Nestern und Jungen

Die häufigste Ursache für den Verlust von Nestern oder Jungvögeln liegt in der Mahd. Nach dem Grasschnitt wurden mehrfach tote Wachtelkönige oder zerstörte Gelege entdeckt sowie verletzte Jung- und Altvögel mit abgemähten Beinen gefunden. Da jedoch Rabenvögel frisch gemähte Flächen sehr häufig zur Nahrungssuche nutzen, waren verletzte oder tote Jungvögel bereits kurze Zeit nach der Mahd nicht mehr aufzufinden. Auch hier lässt sich die Chance des Auffindens von Jungvögeln und Nestern durch Befragung von Landwirten erhöhen.

Hinweise auf Brutvorkommen

Rufende Wachtelkönig-Männchen

Die Kriterien, die erfüllt sein sollten, um aus dem Verhören rufender Wachtelkönig-Männchen Hinweise auf ein Brutvorkommen abzuleiten, seien nur kurz wiederholt:

Zeitpunkt der Besetzung von Rufplätzen

Flächen, in denen in Mitteleuropa erst ab Mitte/Ende Juni die ersten rufenden Wachtelkönige auftreten, sind in der Regel nicht als Brutgebiete anzusehen. Bei diesen Männchen handelt es sich sehr wahrscheinlichkeit um solche, die bereits in anderen Gebieten verpaart waren. Ausnahmen können auftreten.

Dauer der Besetzung von Rufplätzen

Da Wachtelkönig-Männchen auch nach ihrer Verpaarung intensiv weiterrufen, kann man davon ausgehen, dass in Gebieten, in denen Wachtelkönige nur wenige Tage verhört wurden, keine Brut stattfand. In solchen Fällen handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit lediglich um unverpaart umherstreifende oder ziehende Männchen. Die Chance eines Brutvorkommens steigt, wenn die Männchen länger als zwei Wochen in einem Gebiet rufen.

Anzahl gleichzeitig rufender Männchen

Wachtelkönig-Männchen bilden in den Brutgebieten oft charakteristische Rufgruppen. Dies geschieht durch die Orientierung neu ankommender Männchen an bereits vorhandenen Rufern. Im Zuge der Arbeiten zum Paarungssystem ließ sich ein ziehendes Männchen mit Hilfe einer Klangattrappe in einen vollkommen ungeeigneten Lebensraum locken. Auch diese Beobachtung stützt die Hypothese, dass die Bedeutung der Rufgruppen darin besteht, die Chance, Weibchen anzulocken, für jedes Individuum zu steigern. Die Individuenstärke dieser Rufgruppen kann einen Hinweis auf Brutvorkommen geben: In der Nähe von isoliert rufenden Männchen wurden bisher nie Weibchen oder Jungvögel beobachtet. Eine Mindestanzahl von drei bis vier Männchen in Verbindung mit der genannten Aufenthaltsdauer (s. o.) scheint ausreichend, um von einer Rufgruppe zu sprechen.

Fang von Männchen

Den nächtlichen Fang von Männchen mit Hilfe einer Klangattrappe hat FLADE (1991b) beschrieben. Bei derartigen Fangaktionen wurde oft ein zweiter Wachtelkönig aufgescheucht. In diesen Fällen ist davon auszugehen, dass es sich dabei oft um ein Weibchen handelt. Mit Hilfe der Telemetrie konnte belegt werden, dass sich Männchen und Weibchen zumindest über mehrere Tage in unmittelbarer Nachbarschaft aufhalten. Ein Brutversuch ist in diesem Fall sehr wahrscheinlich.

Ein weiteres interessantes Detail beim Handfang von Männchen betrifft die Aggressivität der Vögel: Beobachtungen zeigen, dass sich einzelne Individuen in

mehreren aufeinanderfolgenden Nächten mehrfach fangen lassen. Die Aggressivität der Tiere nahm jedoch in mehreren Fällen im Laufe der Zeit deutlich ab. Männchen, die sich, durch Telemetrie belegt, längere Zeit in der Nähe von Weibchen aufgehalten hatten, griffen die Klangattrappe in der Regel nicht an und ließen sich somit nicht mehr fangen. Das Verhalten der Männchen beim Fang lässt unter Umständen auf die Anwesenheit eines Weibchens schließen und liefert damit einen Hinweis auf ein Brutvorkommen.

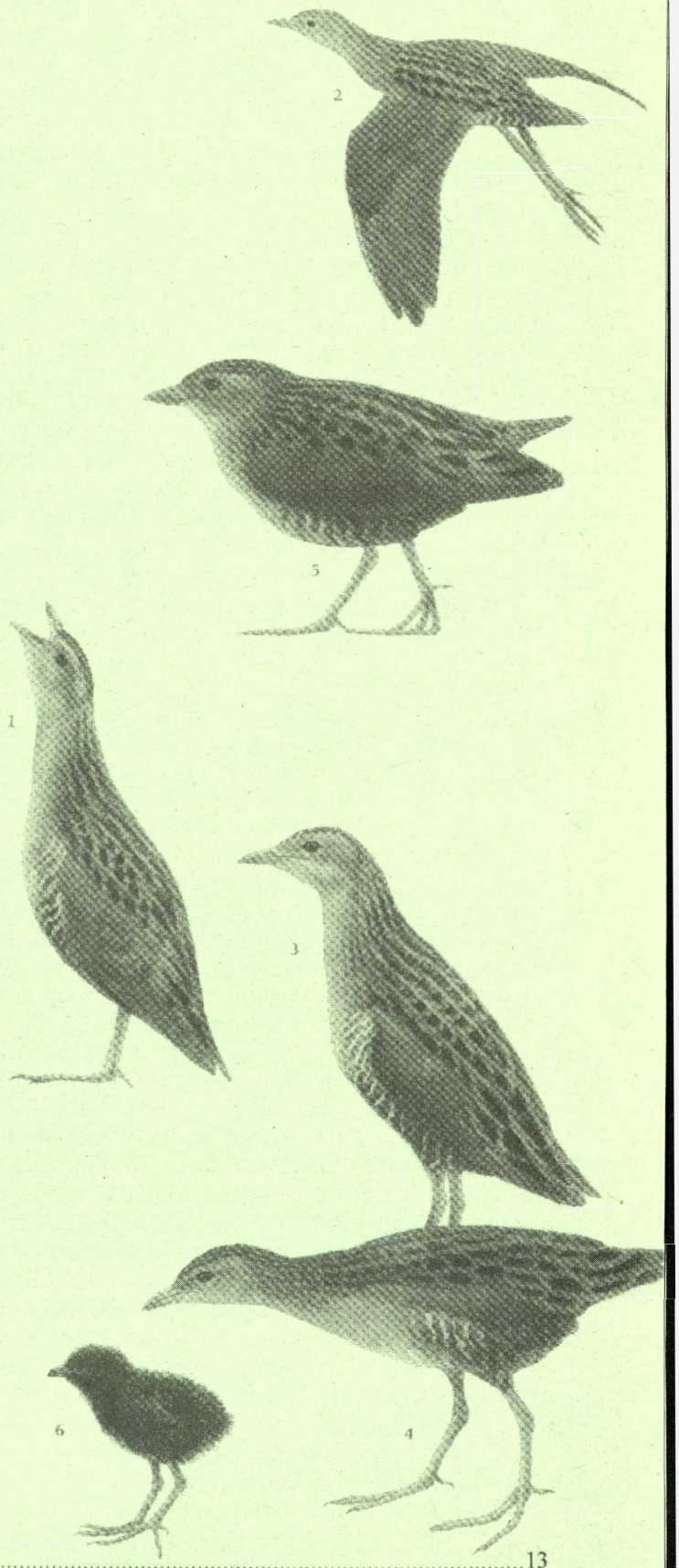
Diskussion

Die Ermittlung des Brutbestandes von Vögeln erfolgt in der Regel durch die Erfassung revieranzeigender, singender Männchen. Die Tatsache, dass die dadurch gewonnenen Ergebnisse nur grobe Angaben liefern und oft nur die Größenordnung eines Bestandesbeschreiben, wird dabei als unvermeidbar akzeptiert. Generell setzt diese Vorgehensweise jedoch voraus, dass revieranzeigende Männchen mit jeweils einem Weibchen verpaart sind, und sich somit aus der Anzahl singender Männchen auf die Anzahl von Brutpaaren schließen lässt. Da sich Wachtelkönig-Männchen nach eigenen Beobachtungen jedoch weder an der Brut noch an der Fütterung oder Führung von Jungvögeln beteiligen, sondern vielmehr die Weibchen zu Beginn der Bebrütungszeit verlassen, liefert die Kartierung rufender Männchen kaum Informationen über das Vorhandensein von brütenden Weibchen oder Jungvögeln. Mehrfach fand ich während meiner Untersuchung mittels Telemetrie brütende oder Junge führende Weibchen in Flächen, aus denen z.T. seit Wochen alle rufenden Männchen abgewandert waren.

Die vorliegende Arbeit zeigt Möglichkeiten auf, Brutvorkommen von Wachtelkönigen zu belegen. Die akustische Erfassung von Jungvögeln wird als beste Möglichkeit angesehen, Brutnachweise zu erbringen, da sie mit geringem Zeit- und Materialaufwand verbunden ist und vergleichsweise hohe Erfolgschancen bietet, vor allem aber wegen der vetretbaren Störungsintensität. Durch das gezielte Beunruhigen der Tiere steigt die Wahrscheinlichkeit, zu einem positiven Nachweis zu kommen, die Belastung für die Tiere nimmt aber ebenfalls deutlich zu. Unmittelbar vor der Mahd erübrigen sich naturgemäß Bedenken hinsichtlich der Störung der Tiere und die Flächen können ohne Bedenken auch mit mehreren Personen begangen werden. In der Literatur wurde mehrfach beschrieben, dass Tierarten nicht in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet identischen Bruterfolg erzielen. Vielmehr gibt es Populationen, die regelmäßig einen Überschuss an Jungtieren erzeugen ("source populations") und andere, die auf Zuwanderung fremder Tiere angewiesen sind ("sink populations). Auch Vögel außerhalb der Reproduktionszentren können so eine wichtige Funktion als Reservoir für den Brutbestand erfüllen.

Die Bedeutung von Wachtelkönig-Lebensräumen darf daher nicht allein am Nachweis erfolgreicher Bruten gemessen werden. Vielmehr weist jedes Auftreten von Wachtelkönigen über einen längeren Zeitraum einen Lebensraum als potentiellen Brutplatz in anderen Jahren aus. Schließlich können Flächen ohne Bruterfolg dennoch große Bedeutung als Zug- und Mauserhabitate besitzen.

Schäffer, N. 1994: Methoden zum Nachweis von Bruten des Wachtelkönigs Crex crex. Vogelwelt 115: 69-73 (Auszug)



Der Wachtelkönig Crex crex in Österreich:
Langfristige Trends, aktuelle Situation und Perspektiven

1. Einleitung

Der Wachtelkönig gehört zu jenen drei Brutvogelarten Österreichs, die als weltweit bedroht gelten. Er wird in Österreich als vom Aussterben bedroht eingestuft. Da eine Beurteilung des Status ohne gezielte Erhebungen aufgrund der versteckten Lebensweise und vorwiegend nächtlichen Gesangsaktivität nicht möglich war, konnte die österreichische Brutvogelkartierung von 1981-1985 Bestand und Verbreitung des Wachtelkönigs nicht ausreichend klären. Landesweite Erhebungen zur Bestandsgröße und vor allem eine Klärung des Brutstatus in Österreich waren also dringend erforderlich.

Die Bedingungen für erfolgreiches Brüten sind heute im größten Teil des mittel- und westeuropäischen Verbreitungsareals infolge Verschlechterung der Habitatqualität, hauptsächlich durch immer zeitigere Mahd, nicht mehr gegeben. Deshalb lassen unregelmäßiges Auftreten, z. T. extreme Bestandsfluktuationen und oft recht späte Ankunftsdaten den Verdacht aufkommen, dass viele Wachtelkönig-Vorkommen nur auf jahreweiser Zuwanderung von Männchen beruhen, die weder in diesen Gebieten erbrütet wurden, noch zuvor hier gebrütet haben.

Angesichts dieser Ausgangslage erscheint es vordringlich, den Brutstatus des Wachtelkönigs in Österreich zu klären. Daher wird im Rahmen dieser Arbeit besonderes Augenmerk sowohl auf jene Indizien gelegt, die für regelmäßiges Brüten sprechen, als auch auf die Rahmenbedingungen für erfolgreiche Fortpflanzung.

2. Material und Methoden

Diese Zusammenstellung beruht auf Daten im Archiv von BirdLife, ergänzt durch private Aufzeichnungen. Von 1950 bis 1989 liegen fast ausschließlich Zufallsdaten vor, worauf im wesentlichen auch das im "Atlas der Brutvögel Österreichs" dargestellte Verbreitungsbild des Wachtelkönigs basiert. Gezielte großräumige Nachtkartierungen wurden erstmals 1989 im niederösterreichischen Waldviertel durchgeführt und in den folgenden zwei Jahren in diesem Gebiet und auf die Steiermark ausgeweitet. In den Jahren 1994-95 wurden im Rahmen einer umfassenderen Studie über bedrohte Vogelarten und Lebensräume von BirdLife Österreich im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt bundesweit gezielte Wachtelkönigerhebungen durchgeführt. Im Auftrag der niederösterreichischen Landesregierung wurden schließlich 1995 zusätzlich intensive Kartierungen und Feldarbeiten zu Habitatnutzung und Gefährdungsursachen durchgeführt mit dem Ziel, einen Aktionsplan zum Schutz des Wachtelkönigs im für diese Art wichtigsten Bundesland zu erarbeiten (FRÜHAUF in Vorb.). Zur Beurteilung des Brutstatus und der Fortpflanzungswahrscheinlichkeit wurden über die reinen Kartierungsdaten hinaus, soweit verfügbar, zusätzliche Informationen ausgewertet. Dazu fanden folgende Kriterien Berücksichtigung:

- Bildung von Rufergruppen (ab 3 Männchen)
- Konstanz der Vorkommen in verschiedenen Jahren
- Zeitpunkt der Mahd
- Auftreten von Tagesgesang
- Verhalten, z.B. Warnrufe, Vorkommen wahrscheinlicher Paare (zweites, stummes Individuum innerhalb weniger Meter)
- Zeitpunkt der Ankunft im Gebiet (Erstbeobachtung)
- Anwesenheitsdauer rufender Männchen.

3. Naturräumliche Voraussetzungen und potentielles Verbreitungsgebiet

Im Vergleich zu den Verbreitungszentren im osteuropäischen Tiefland ist das naturräumliche Potential für den Wachtelkönig in Österreich aufgrund der Gebirgigkeit, des Waldanteils und der vergleichsweise geringen Ausdehnung von Flussniederungen gering. Dennoch war die Art einst im gesamten Bundesgebiet verbreitet und galt vielerorts als durchaus häufiger Brutvogel. Sein unverkennbarer Gesang war eine gewöhnliche Erscheinung, wovon mehrere Volksnamen zeugen.

Das Verbreitungsareal des Wachtelkönigs fällt in Österreich mit Regionen mit sommerwarmem und relativ niederschlagsarmem, kontinental geprägtem Klima zusammen. Diese Bedingungen ermöglichen eine früh einsetzende (und langdauernde) Vegetationsperiode, die Voraussetzung für die meist zwei Jahresbruten des Wachtelkönigs ist. Heute sind die Restvorkommen des Wachtelkönigs in Österreich innerhalb seines potentiellen Verbreitungsgebietes auf extreme Randstandorte zusammengedrängt. Das sind einerseits die kümmerlichen Wiesenrelikte in den Überschwemmungsniederungen, die für Ackerbau ungeeignet sind, und andererseits die klimatisch ungünstigen Mittelgebirgs- und Berglagen.

4. Bestandsrückgang und Schrumpfung des Verbreitungsareals

Hinweise auf dramatische Bestandsrückgänge des Wachtelkönigs in Österreich gibt es schon seit der Jahrhundertwende, aber besonders seit den 1960er und 1970er Jahren. Dieser Trend vollzog sich in den letzten Jahrzehnten in allen europäischen Ländern. Quantitative Daten zum Bestandsrückgang fehlen in Österreich. Einzige Ausnahme ist das Rheindelta in Vorarlberg, das traurige Berühmtheit erlangte, weil hier infolge von Melioration und Bewirtschaftungsänderungen innerhalb von nur sechs Jahren der dichteste bekannte mitteleuropäische Bestand (1964 noch 103 Rufer auf 12 km^2) erlosch. Auf Bundesebene ist trotz stark gestiegener feldornithologischer Tätigkeit eine eklatante Ausdünnung der Nachweise in vielen Gebieten erkennbar.

5. Gefährdungsursachen
Die Ursachen, die für den Rückgang verantwortlich gemacht werden, sind im wesentlichen identisch mit jenen, die aus anderen Teilen Europas bekannt sind. Zu besonders schwerwiegenden Verlusten führte der Vormarsch des Ackerbaus in den feuchten Niederungen mit der Zerstörung der bevorzugten Streuwiesen. In der Summe ist davon auszugehen, dass seit den 1950er Jahren mindestens 70-80 % des potentiellen Wachtelkönig-Lebensraums durch Intensivierung der Landwirtschaft verloren ging.

Die Mahd übt den größten unmittelbaren Einfluss auf noch bestehende Wachtelkönig-Populationen aus. In Österreich findet die erste Mahd in der Regel zwischen Mitte Mai und Mitte Juni statt, in einigen Gebieten bereits ab Ende April. Mahdtermine nach Mitte Juli, die für ein Überleben der nicht flüggen Jungen ausreichende Voraussetzungen garantieren würden, sind die Ausnahme. Für das Flüggewerden der Jungen und erst recht für eine zweite Brut und weitere Phasen des Jahreszyklus (Mauser, Vorbereitung auf den Wegzug) steht damit wohl kaum mehr Lebensraum zur Verfügung.

6. Verdrängung in ungeeignete Lebensräume
Für den Wachtelkönig bedeuteten diese Veränderungen nicht nur einen Verlust an Areal. Zunehmend wurde auch eine Verdrängung aus dem brutökologisch geeigneten Lebensraumspektrum erkennbar. In den letzten 30 Jahren haben sich die Nachweise kontinuierlich, im Mittel um ca.140 m bergwärts verlagert. Der bisher höchstgelegene Nachweis in den Alpen, auf 1650 m, stammt von 1994. Bergwiesen sind jedoch Lebensräume, die sicher nur in Ausnahmefällen Chancen zu erfolgreicher Fortpflanzung bieten. Sie liegen oft weit auseinander und gestatten daher nicht den Aufbau von Rufergruppen. Ihre Bewirtschaftung erfordert bei spät einsetzender und kurzer Vegetationsperiode ein sehr zeitiges Mähen, da Bergbauernbetriebe unter starkem ökonomischem Druck stehen und in höchstem Maße auf Heu als Viehfutter angewiesen sind.
Auch die Habitatnutzung rufender Wachtelkönige hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich verschoben. Seit den 1970er Jahren, als noch fast 95 % aller Beobachtungen aus Wiesenhabitaten stammten, ist der Anteil auf unter 80 % gesunken. Zumindest bis in die frühen 1990er Jahre stieg parallel dazu der Anteil der Beobachtungen in Getreidefeldern. Neuerdings gewinnen im Zuge von Extensivierungsprogrammen verschiedene Formen von Brachland zunehmend an Bedeutung.

7. Aktuelle Verbreitung
Die aktuelle, stark diskontinuierliche Verbreitung des Wachtelkönigs in Österreich ist das Ergebnis eines dramatischen Arealverlusts. Im Zeitraum 1989 - 1995 konzentrierten sich die Vorkommen auf den Alpenostrand, das Wiener Becken, die Flußniederungen der March-Thaya-Auen, das niederösterreichische Alpenvorland, die großen inneralpinen Längsfurchen in der Obersteiermark und im äußersten Westen auf das südliche Rheintal im Bundesland Vorarlberg. Die Jahre 1989 - 1995 brachten wesentlichen Kenntniszuwachs in zweierlei Hinsicht: Erfreulich war die Entdeckung von unbekannten Vorkommen als auch von ungeahnt individuenreichen Beständen besonders im niederösterreichischen Waldviertel sowie die Wiederansiedelung einer Population im Rheintal. Bitter war dagegen die Erkenntnis, dass die gut bekannten und vormals individuenreichen Vorkommen in der Steiermark, aber auch in anderen Teilen Österreichs (z.B. Salzburger Flachgau) praktisch erloschen oder bestenfalls unregelmäßig besetzt sind.

Das zweifellos wichtigste Gebiet in Österreich ist das zentrale Waldviertel (Niederösterreich). Systematische Erhebungen in den Jahren 1990 und 1991 förderten mit 76 bzw. 58 Revieren auf ca.75 km² Brach- und Wiesenfläche ein bemerkenswert großes Vorkommen zutage. Zusammen mit Nachweisen von weiteren 10-11 Rufern wurden insgesamt knapp 90 Rufer ermittelt. Obwohl seither mit Ausnahme von 1995 keine vollständige Zählung mehr stattfand, scheint sich der Normalbestand in diesem Gebiet auf einem Niveau von ca. 15-20 Rufern eingependelt zu haben. Da keine relevanten Habitatveränderungen oder negativen Einflüsse bekannt sind, bleibt es vorerst unverständlich, welche Faktoren einen dauerhaft höheren Bestand verhindern. Vielleicht spielt das relativ raue Klima (Nachweise zwischen 450 und 630 m über NN) bereits eine limitierende Rolle.

Regelmäßig besetzt ist auch das westliche Waldviertel (Niederösterreich) als das zweitbedeutendste Gebiet. Die Nachweise stammen aus schon recht kühlen Lagen zwischen 650 und 930 m über NN. Dieses Vorkommen steht möglicherweise in direkter Verbindung, vielleicht sogar in unmittelbarer Abhängigkeit von der aktuell mehrere hundert Rufer starken Population der Sumava-Berge knapp jenseits der tschechischen Grenze.
In den letzten Jahren wurden auf österreichischer Seite bis zu neun Rufer festgestellt. Die Wachtelkönige kommen hier offensichtlich relativ spät an (frühester Nachweis 25. Mai), andererseits gab es rufende MM bis ins letzte Julidrittel, Taggesang wurde häufig festgestellt. Lange Verweilzeiten in Kombination mit sehr später oder fehlender Mahd sprechen für erfolgreiches Bruten.
Das Vorarlberger Rheintal ist das zweitwichtigste Gebiet mit einem geschätzten Bestand von 8-30 Revieren (in Normaljahren ca. 14). Im Bereich des Zusammenflusses von Ill und Rhein befindet sich derzeit das zweitgrößte Einzelvorkommen Österreichs in zwei benachbarten Naturschutzgebieten, wo die Mahd der Streuwiesen nicht vor dem ersten September stattfindet. Seit 1990, dem Beginn regelmäßiger Kontrollen, wurden alljährlich um die 12 Rufer registriert, 1994 waren es sogar 23, 1995 dagegen nur acht. Im nördlichen Rheintal befand sich noch 1964 ein Bestand von ca. 170 MM mit Schwerpunkt im Rheindelta. Derzeit rufen in der weiteren Umgebung jährlich nur 0-3 M.
Südlich von Wien wurde 1995 nach einer Zufallsbeobachtung 1994 ein bemerkenswerter Einflug von mindestens 11-13 Rufern festgestellt.

In den inneralpinen Tälern gehörten einst die großen Längsfurchen vor allem in der Steiermark zu den Hochburgen des Wachtelkönigs. In den Jahren 1989 – 1995 wurden bei zahlreichen Kontrollen im wesentlichen nur zersprengte Einzelrufer registriert. Nur zwei Bereiche weisen noch einigermaßen regelmäßige Vorkommen auf.

Aus anderen alpinen Tälern und Beckenlagen existieren nur eine Handvoll aktueller Nachweise, angesichts des riesigen Gebietes ist aber von einer hohen "Dunkelziffer" auszugehen. Bemerkenswert ist der Nachweis zumindest einer Übersommerung eines wahrscheinlichen Paares im Jahr 1988 auf einer Bergwiese in Kärnten auf 1450 m über NN. In der Nähe soll auch 1989 ein Wachtelkönig gerufen haben. Ein ähnlicher Fall wurde aus dem Bundesland Tirol bekannt. 1994 wurde der bislang höchstgelegene Nachweis aus dem österreichischen Alpenraum in der Verlandungszone eines Alpensees auf 1650 m in Vorarlberg erbracht. Ein erfolgreiches Brüten ist zwar in den inneren Alpentälern nicht gänzlich auszuschließen, aber sehr unwahrscheinlich.
Im gesamten Alpenbereich ist derzeit mit einem Bestand in der Größenordnung von ca. 15 Rufern (3 bis maximal 50) zu rechnen.

8. Bestand

Unter dem Eindruck der starken Wachtelkönigjahre 1990-91 ging man noch vor kurzem von einem österreichischen Gesamtbestand von 400-600 singenden MM aus. Kurze Zeit später gaben SACKL (1994) und CROCKFORD et al. (1996) bereits eine realistischere Zahl von 140-180 MM an. Bei der Auswertung der verfügbaren Daten von 1989 -1995 kristallisierte sich heraus, dass die Bestandssituation - vereinfacht gesagt - durch "Normaljahre" und Ausnahmejahre charakterisiert ist. "Schlechtere" Jahre dürften nach jetzigem Kenntnisstand v. a. auf geringe Erfassung zurückzuführen sein. Ein Bestand in der Größenordnung von ca. 120 singenden MM in normalen Jahren scheint realistisch. So wurden in den Normaljahren 1994 und 1995 bei recht intensiven Zählungen 91 bzw. 85 Rufer festgestellt. Im Spitzenjahr 1990 waren es bei nicht flächendeckender Kartierung 193 Rufer.

Wie sich bei der Besprechung der einzelnen Vorkommen gezeigt hat, nähren Maximalbestände unter Umständen völlig unrealistische Vorstellungen von der wahren (reproduktiven) Populationsgröße und den Verbreitungsschwerpunkten. Solche vermutlich hochgradig zufälligen Ereignisse sollten nicht überbewertet werden. Gerade in Gebieten mit geringem oder gar keinem Fortpflanzungserfolg ist mit dem Aufbau von größeren Rufergruppen zu rechnen. Anderseits können Kleinvorkommen, die in Österreich einen bedeutenden Teil der Population ausmachen, offenbar regelmäßig besetzt und auch reproduktiv sein. Stark fluktuierende, individuenreiche Bestände zeigen jedoch unter Umständen potentielle und entwicklungsfähige Wachtelkönigbestände an.

9. Perspektiven

Unter der Annahme, dass der österreichische Bestand weitgehend von Immigration abhängig ist, muss die Situation für seine Erhaltung nach wie vor als kritisch gelten, da nicht mit einer entscheidenden Trendumkehr im Gesamtareal zu rechnen ist. Ein Aussterben in wenigen Jahren ist daher nicht auszuschließen. Die momentane Situation stellt sich zwar nicht gänzlich negativ dar, es ist aber äußerst wichtig, die bestehenden Chancen zu nutzen. Diese bestehen u.a. darin, dass der Wachtelkönig aufgrund seines hohen Besiedlungspotentials und der außerordentlich hohen Reproduktionsrate auf effiziente Schutzmaßnahmen prompt anspricht.

10. Zusammenfassung

Für "normale" Jahre wird der Bestand auf ca. 120 singende MM geschätzt (1994 und 1995 wurden 85-90 Rufer festgestellt). In guten Jahren kann er vermutlich über 300 Rufer betragen (z.B. 1990 bei nicht flächendeckenden Kartierungen ca. 195 Rufer Jahre mit hohen Zahlen geben jedoch wahrscheinlich ein irreführendes Bild vom Bestand und der Verbreitung des Wachtelkönigs. Die Art muss nach wie vor als regelmäßiger Brutvogel in Österreich gelten.
Im Zeitraum 1989-1995 wurden mindestens fünf erfolgreiche Bruten in vier verschiedenen Gebieten festgestellt. Regelmäßiges und zumindest teilweise erfolgreiches Brüten ist in sechs Gebieten nachgewiesen bzw. sehr wahrscheinlich, in drei weiteren zumindest wahrscheinlich.
Der eigentliche Brutbestand dürfte in Normaljahren bei maximal 50 Paaren liegen, wovon sicher weniger als 50 % flügge Junge produzieren. Es ist daher wahrscheinlich, dass die österreichische Population zumindest teilweise durch alljährlichen Zustrom von Individuen mit sehr geringen Fortpflanzungschancen aufrechterhalten wird und aus diesem Grund als Verlustpopulation (sink population) anzusehen ist. Die zahlenstärksten (und vermutlich produktivsten) Vorkommen befinden sich in den Mittelgebirgslagen von Niederösterreich und im Rheintal. Wichtige, wenn auch wenig individuenreiche Gebiete sind der Wienerwald am Alpenostrand, die Flußniederungen von March-Thaya-Auen und Wiener Becken, das Ennstal sowie die Salzachauen.
Darüber hinaus ist erkennbar, dass der Wachtelkönig in Österreich zunehmend in brutökologisch ungeeignete Lebensräume abgedrängt wurde (Berg- und Mittelgebirgslagen). Zwischen 1950 und 1990 hat sich das besiedelbare Grünland um mind. 70 % reduziert. Neueste Entwicklungen (Extensivierung, LIFE- Projekte, Schutzvorhaben und -aktivitäten) lassen jedoch für die kommenden Jahre zumindest in manchen Gebieten eine leicht positive Tendenz erwarten.

Johannes Frühauf, Vogelwelt, 118: 195-207.

BirdLife Österreich, Naturhistorisches Museum Wien, Museumsplatz 1/10/8, A-1070 Wien, Österreich.

Die Situation des Wachtelkönigs *Crex crex* in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1970-1994

Der Wachtelkönig ist ein Langstreckenzieher, dessen Bestände in fast allen Ländern seines europäischen Verbreitungsgebiets seit dem 19. Jahrhundert und verstärkt seit 1950 beträchtlich zurückgehen. Er gilt deshalb weltweit als «vulnerable species»; die Art hat innerhalb von 20 Jahren in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet einen Rückgang in der Größenordnung von 50 % erlitten.
Als Hauptursachen für den Rückgang gelten die Intensivierung der Grünlandnutzung, namentlich frühere und einheitlichere Mähtermine, grössere Bewirtschaftungseinheiten, schnellere Maschinen, der Einsatz von Agrochemikalien im Dauergrünland sowie die durch diese Änderungen möglich gewordene Umstellung von Heu auf Silageproduktion. Weiter werden auch Seespiegelabsenkungen, Drainagen sowie die Beseitigung von Kleinstrukturen mit hoher Vegetationsdichte wie Gräben und Schilfstreifen verantwortlich gemacht.

In der Schweiz war die Wiesenralle (=Wachtelkönig) um die Jahrhundertwende wohl noch weit verbreitet. Sie besiedelte vorab Ried- und feuchte Mähwiesen in den Niederungen des Mittellandes und in offeneren Tälern von Jura und Alpen (Hauri in Glutz von Blotzheim 1962). Schon bald hat jedoch ein starker Rückgang eingesetzt (z.B. 1915 allein in Renan BE 22 durch Mähmaschinen oder Sensen zerstörte Bruten). Auch aus Gebieten, in denen keine Biotopveränderungen erkennbar sind, verschwand die Art. So fehlte sie bereits seit 1954 im Rohr von Lauenen, wo vorher mehrfach Brutnachweise erbracht worden waren. Um 1960 waren noch einige Gebiete im Mittelland regelmässig besetzt; in guten Jahren konnte die Art zudem an vielen weiteren Orten angetroffen werden. Von 1961 bis 1970 wurden noch 60 Orte mit Brutzeitfeststellungen ermittelt. Um 1970 war der Wachtelkönig aus dem Mittelland abgesehen von sporadischen Vorkommen bereits verschwunden, einzig im Bereich des Kaltbrunner Riets hat sich die Art noch etwas länger halten können.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Situation des Wachtelkönigs und der Entwicklung seines Bestandes seit 1970.

Ergebnisse

Es scheint aus heutiger Sicht sehr unwahrscheinlich, dass es noch regelmässige Brutvorkommen in der Schweiz gibt. Die große Mehrheit der vorliegenden Meldungen dürfte unverpaart umherstreifende oder kurz auf dem Durchzug rufende M betreffen. Der letzte gesicherte Brutnachweis liegt nun schon bald zwanzig Jahre zurück.

Auch die relative Zunahme der Meldungen aus höheren Lagen ist kaum als positives Zeichen zu werten. Sie dürfte viel eher auf eine erhöhte Beobachtungstätigkeit in diesen Höhenstufen als auf eine effektive Zunahme zurückzuführen sein. Da die «Antreffwahrscheinlichkeit» in tiefen Lagen gleichzeitig abnahm, resultiert ein fortlaufender Anstieg der mittleren Meereshöhe. Eine vergleichbare Erscheinung wurde auch beim Braunkehlchen registriert.

Im nahen Ausland gibt es noch heute mehrere Gebiete, in denen der Wachtelkönig jedes Jahr brüten dürfte. Die bedeutendste, aber stark zurückgehende Population mit noch etwa 30 Sängern befindet sich momentan im französischen Jura. Möglicherweise stammten die 1990 gehäuft im Neuenburger und Waadtländer Jura aufgetretenen Vögel von dort, zumal Umsiedlungen während der Brutsaison häufig vorkommen. Weiter ist das Ruggeller Riet FL (bis 8 Rufer 1994) regelmässig besetzt, weniger regelmäßig trifft dies auch auf verschiedene Gebiete in Vorarlberg zu. Ein weiteres Vorkommen scheint sich angrenzend an das Unterengadin im Raum Nauders (A) – Reschenpass (I) zu befinden.

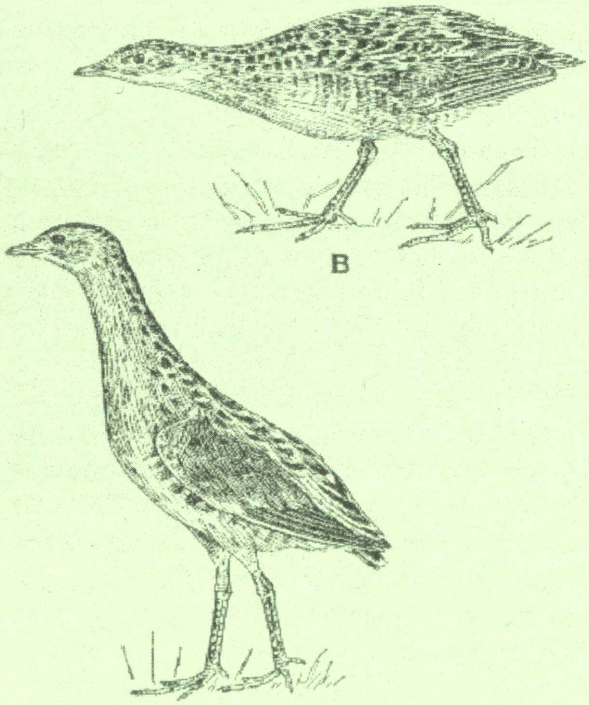
Die Zukunftsperspektiven des Wachtelkönigs sind in Mitteleuropa allgemein und in der Schweiz ganz besonders schlecht, weil heute größerflächige, wirklich geeignete Habitate gänzlich fehlen. Die offensichtlich große Mobilität der Altvögel lässt erwarten, dass der Schutz von nur kleinen Arealen ein ungenügendes Mittel ist, um Populationen aufrechtzuerhalten. So ist für die Schweiz zwar grundsätzlich denkbar, dass der Wachtelkönig wieder regelmäßig brüten könnte. Allerdings müssten dafür so großflächig Änderungen bei der Bewirtschaftung und Revitalisierungen in der Landschaft durchgeführt werden, dass sie zumindest zum jetzigen Zeitpunkt als kaum durchführbar erscheinen. Nur wenn mehr oder weniger zusammenhängende Flächen von mehreren Quadratkilometern Größe bereitgestellt werden könnten, wäre der Aufbau einer wieder lebensfähigen Population denkbar - auch wenn es als Folge des von einer außergewöhnlich hohen Dynamik geprägten Siedlungsverhaltens auch auf kleineren Flächen zu regelmäßigem Auftreten kommen kann. Die noch größten Chancen wären dabei wohl länderübergreifenden Projekten einzuräumen, die am ehesten im Jura oder im Rheintal anzusiedeln wären. Dabei müssten allerdings die jetzt noch verfügbaren Habitate qualitativ verbessert und deutlich vergrößert werden, denn die aktuell besiedelbare Fläche ist zu knapp, als dass sich hier längerfristig eine eigenständige, sehr isoliert lebende Population halten könnte.

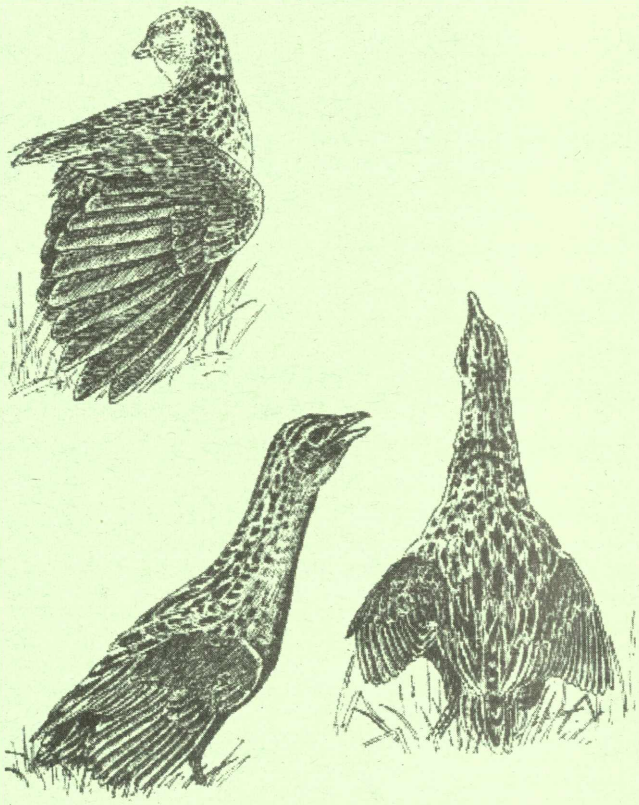
Großflächig ausgerichtete geeignete Biotop-Mangement-Massnahmen können Erfolge zeitigen.
So konnte ein Bestand im Murnauer Moos in Bayern gefördert werden: Das 2355 ha grosse Naturschutzgebiet beherbergte von 1966 bis 1981 jeweils l0-20 Rufer. Neue Erhebungen von 1987-1989 ergaben einen Bestandszuwachs auf nun jährlich 44-58 rufende Wachtelkönige. Sie konzentrierten sich auf große, länger nicht gemähte Streuwiesenkomplexe. Ausserhalb des Schutzgebietes wurde die Art seit 1980 verdrängt.

Der Wachtelkönig ist eine Art, die vergleichsweise hohe Ansprüche an Qualität und Ausdehnung ihrer Bruthabitate stellt. Der Niedergang unseres Bestands setzte denn auch viel früher ein als bei den meisten anderen Arten. Angesichts stark schrumpfender Bestände in den Nachbarländern und wenig günstigen Voraussetzungen für großflächige Revitalisierungsmaßnahmen in feuchten Wiesen und Flachmooren scheinen uns die Voraussetzungen für eine Trendwende kaum gegeben.

Zusammenfassung
Der Wachtelkönig ist als regelmäßiger Brutvogel aus der Schweiz verschwunden. Bis 1974 waren noch die letzten Brutplätze in der Linthebene regelmäßig besetzt. l978 gelang der bis jetzt letzte Brutnachweis für die Schweiz. Seither werden hauptsächlich noch im Jura und in den Alpen meist nur kurzzeitig auftretende Rufer festgestellt. Langjährig besetzte Plätze sind kaum mehr vorhanden. Die Chance, dass sich in der Schweiz wieder eine lebensfähige Population aufbauen kann, werden unter den heutigen Voraussetzungen als sehr gering eingeschätzt.

Hans Schmid, Lionel Maumary, 1996: Der Ornithologische Beobachter 93: 169-175. (Auszug)





Entscheidet Wachtelkönig über Straßenbau?

Im als Vogelschutzgebiet gemäß der EU-Vogelschutzrichtlinie ausgewiesenen Lauteracher Ried/A leben der Wachtelkönig und weitere 20 seltene Vogelarten. Gleichzeitig gehört der Bau der S18-Straße durch diese Riedlandschaft zu den umstrittensten (Bau-)Projekten Vorarlbergs.
Im Hinblick auf das Straßenprojekt wurde ein wichtiger Teil des Riedes nicht als Schutzgebiet nach der Vogelschutzrichtlinie ausgewiesen. Aufgrund der besonderen ornithologischen Bedeutung dieses Teiles mahnt die EU in einem Vertragsverletzungsverfahren die Unterschutzstellung ein. Eventuelle Hoffnungen der Betreiber, vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGh) die Straße durchzubringen, werden im Schreiben der EU mit Hinweis auf die ständige Rechtssprechung des EuGh gedämpft. Mitgliedsstaaten hätten sich an den fachlichen Kriterien der Richtlinie zu orientieren. Laut Meldung der Vorarlberger Nachrichten (10.07.2002) gilt unter den EU-Umweltrichtlinien jene zum Vogelschutz als verbindlichste. Wirtschaftliche Interessen dürfen bei der Abgrenzung eines besonderen Schutzgebietes nicht berücksichtigt werden. Bei einem ähnlichen Fall in der Steiermark setzte die EU-Kommission Ausgleichszahlungen in der Höhe der Baukosten fest. Das Projekt wurden nicht realisiert. Angesichts dieser Tatsachen und dem Mahnschreiben der EU erscheint der Bau der S18 weit weniger wahrscheinlich.

Autor: alpMedia
Datum Publikation: 12.07.2002

Der untenstehende Aufruf ist 1995 an die Mitglieder der AVK verschickt worden. Damals sind jedoch – wie aus der Übersicht auf Seite 8 nachzulesen ist – keine Beobachtungen und Nachweise eingelangt. Dies lag wohl nicht nur an der ziemlich ungewohnten und zeitaufwendigen Art und Weise wie man zu Wachtelkönig-Beobachtungen kommt, sondern auch am sehr seltenen und unregelmäßigen Auftreten dieses versteckt lebenden Rallenvogels.

Ich möchte aber trotzdem heuer nochmals – nicht zuletzt wegen der laufenden Erhebnungen südlich von uns (Hochebene von Asiago und Umgebung) und in unseren Nachbarstaaten – den Wachtelkönig zur besonderen Beobachtung "empfehlen" Ob sich etwas Neues ergibt??
Es wäre sehr wünschenswert, wenn allfällige Beobachtungen sofort gemeldet würden.

Oskar Niederfriniger, Meran

Aufruf zur Mitarbeit

Wachtelkönig - Erhebung ~~1995~~ 2003

Habitat und Gefährdung des Wachtelkönigs (Crex crex)

Wachtelkönige besiedeln im Gegensatz zu anderen Rallenarten vorwiegend trockene Lebensräume: In Mitteleuropa sind dies vor allem Streu- und Mähwiesen, aber auch Seggenbestände sowie gelegentlich Getreidefelder und die Ränder von Schilffeldern. Gemeinsam ist diesen Pflanzenbeständen der hohe Wuchs (mind. 20-30 cm bei der Ankunft im Brutgebiet) und eine gegen Sicht schützende dichte Vegetationsschicht, wogegen die Halmdichte am Boden eine gute Durchdringung ermöglichen muß. Die Vegetation wird praktisch nie verlassen und macht Sichtbeobachtungen so gut wie unmöglich. Obwohl Wachtelkönige tagaktiv sind, sind sie in der Regel ausschließlich nachts durch ihre bis 1 km weit hörbaren, charakteristischen Rufe ("crex crex") festzustellen. Andere Feststellungen gelingen nur, wenn die Vögel während der Mahd vor den Mähwerkzeugen fliehen oder in Form von Totfunden (oft die unverwechselbaren schwarzen Küken).

Kontrollzeitraum

In jedem Gebiet sollten mindestens zwei Befahrungen vorgenommen werden: Die erste Kontrolle zwischen 10.Mai und 10.Juni, die zweite zwischen 10.Juni und 10.Juli. In jedem Fall sollten die beiden Kontrollen zwei Wochen auseinanderliegen.

Vorgangsweise

Die Suche nach Wachtelkönigen ist relativ aufwendig: mit Pkw sollte eine zuvor festgelegte Strekke abgefahren werden, die zumindest in Teilbereichen die obengenannten Lebensraumtypen (v.a. Wiesen) schneidet. An solchen günstigen Stellen sollen Hör-Stopps eingelegt werden, je Stopp 5 min Aufenthaltsdauer (manche Wachtelkönige rufen nicht durchgehend). Die stärkste Rufaktivität findet zwischen 22,00 und 4,00 Uhr statt, kann aber in windigen oder feuchtkalten Nächten gänzlich ausbleiben.

Alle Hinweise, alle Mitteilungen, auch Auskünfte von Bauern, Jägern usw. sind sehr willkommen und können außerordentlich hilfreich sein.
Welche Dialektnamen sind in Südtirol für den Wachtelkönig bekannt?

Meldungen an die AVK, Postfach 146, 39012 MERAN

Mitteilungen auch telefonisch möglich: 0473 232386 oder 3395215371 (Oskar Niederfriniger)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 49_2002

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Schwerpunktthema "WACHTELKÖNIG" 7-19